

Die Entwicklung der tierärztlichen Versorgung

von Dr. vet.-med. Karl-August Funk

Die Gesunderhaltung unserer Viehbestände ist im Zeitalter der modernen Großraumwirtschaft mehr denn je die Voraussetzung für hohe Produktionserfolge. Wenn auch unsere tierärztliche Arbeit heutzutage auf den Aufbau großer Viehbestände mit steigender Produktivität, also auf die Zukunft ausgerichtet ist, sollte man dennoch nicht versäumen, ab und zu einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Der totale Krieg, der Zusammenbruch des Naziregimes wirkten sich für die Landwirtschaft und damit auch in tierärztlicher Hinsicht katastrophal aus. Die Rinder, Schweine- und Schafbestände waren auf 1/10 zusammengeschmolzen. Die Betreuung dieses Viehbestandes lag in den Händen eines einzigen Tierarztes, der zunächst mit einem alten Fahrrad, später mit einem Pferdegespann bei einem Aktionsradius von 20 km und mehr half, wo er konnte.

Die vor der Kriegsfurie flüchtenden Bauern Ostpreußens und Hinterpommern schleppten mit ihren von den Strapazen der Flucht geschwächten Pferden die Räude ein. In kurzer Zeit waren 80 % des Bestandes verseucht. Die völlig entkräfteten Tiere konnten weder Pflug noch Wagen ziehen, und andere Zugkräfte standen, abgesehen von einigen alten Traktoren, nicht zur Verfügung. Eine erfolgreiche Räudebekämpfung durch Begasung mit Schwefeldioxyd wurde zur zwingenden Notwendigkeit. Unter unsagbaren Mühen wurde mit einem holzgasgetriebenen LKW in mehrtägigen, abenteuerlichen Fahrten die so dringend benötigten Gasflaschen aus Bitterfeld herangeschafft. Etwa 1500 Pferde, die zum Teil aus unseren Nachbarländern stammten, wurden behandelt und geheilt. Kaum war jedoch die Pferderäude erloschen, trat eine andere nicht minder gefürchtete Infektionskrankheit, die Beschälseuche, auf. Mit tatkräftiger Hilfe des Tierseuchenamtes Greifswald konnte auch diese Krankheit getilgt werden.

Mit den wiederhergestellten Pferden wurden nicht nur sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten, sondern auch Transportaufgaben bewältigt. Der Abtransport des Langholzes aus den Wäldern zu den Bahnstationen und in die Sägewerke verlangte Mensch und Tier in wochenlangen Einsätzen das Letzte ab.

3 Jahre waren seit Kriegsende vergangen. Der durch die Kriegswirren dezimierte Rinderbestand erholte sich nur langsam. Um jedoch den Aufbau der Bestände zu beschleunigen, wurden Kühe, zum größten Teil Höhenfleckvieh, aus Sachsen und Thüringen eingeführt. Durch diese Aktion wurde die gefürchtete Trichomonaden-seuche, zur Unfruchtbarkeit führende Deckinfektion, in das Kreisgebiet eingeschleppt. Da entsprechende staatliche Verordnungen lange auf sich warten ließen, war die Initiative jedes einzelnen Tierarztes, die Zahl der Tierärzte war inzwischen auf 3 gestiegen, von entscheidender Bedeutung. Die sofort einsetzenden Reihenuntersuchungen ergaben eine umfangreiche Verseuchung der Kuhbestände. Durch Reihenuntersuchungen und Behandlungen, sämtliche Kühe eines Dorfes wurden, um die tierärztliche Arbeitskraft auszulasten, an einem Punkt zusammengezogen, gelang es schließlich mit Hilfe der zum ersten Mal in Aktion tretenden künstlichen Besamung der Seuche Herr zu werden. Kaum war die Gefahr beseitigt, wurde eine neue schwere Aufgabe an die Tierärzteschaft des Kreises herangetragen. Die tierärztliche Arbeit

konzentrierte sich nunmehr auf die Bekämpfung der Rindertuberkulose und des seuchenhaften Verkalbens. Während die Rindertuberkulose vorwiegend durch unhygienischen Stallverhältnisse begünstigt wurde, breitete sich die Verkalbeseuche besonders in den im Entstehen begriffenen sozialistischen Großbetrieben aus.



Bau der Staatlichen Tierarztpraxis in Schlatkow

Im Jahre 1957 wurde, um den ständig wachsenden Aufgaben gerecht zu werden, die erste tierärztliche Staatspraxis gegründet. Die tierärztliche Arbeit wurde jedoch durch die damaligen Strukturverhältnisse erschwert.

Die Aufsplitterung in Einzelwirtschaften, ÖLB, Landesgüter und LPG verhinderte trotz aller Bemühungen durchgreifende Erfolge in der Seuchenbekämpfung.

Mit der Bildung landwirtschaftlicher Großbetriebe verbesserten sich die Arbeitsbedingungen der Tierärzte grundlegend. Ein geregelter Sonntags- und Nachtdienst, eine gesicherte Urlaubsvertretung, Dinge die bisher nur als Wunschträume völlig überlasteter Praktiker existierten, wurden Wirklichkeit. Der Gesundheitszustand unserer Tierbestände hat sich, nicht zuletzt infolge großzügiger staatlicher Förderungsmaßnahmen, ständig verbessert. Die Arbeit von 14 im Kreisgebiet tätigen Tierärzten, davon 11 Staatspraktikern, 2 Privatpraktikern und einem Haupttierarzt, ist vorwiegend auf den vorbeugenden Gesundheitsschutz ausgerichtet.

Tierärztliche Hauptaufgaben sind zur Zeit die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen Tuberkulose und Brucellose, Verbesserung der Aufzuchtergebnisse, Verhinderung und Bekämpfung von Fruchtbarkeitsstörungen in Rinderbeständen sowie eine planmäßige Parasitenbekämpfung. Maßnahmen, die nach wie vor staatlicherseits auf der Grundlage des neuen ökonomischen Systems gefördert werden. Die Konzentration großer Viehbestände, die Ausbildung von Hauptproduktionseinrichtungen werden den Einsatz weiterer tierärztlicher Fachkräfte erforderlich machen.

Neue, dankbare Aufgabenbereiche, besonders auf dem Gebiet der Hygiene, werden den Tierärzten übertragen. Aufgaben, deren Lösungen wiederum zur besseren Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln tierischer Herkunft beitragen werden.



Weidemelkstand